

# Die Integration Japans in das System des internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrs <sup>1</sup>

MARKUS A. DENZEL, Leipzig (Deutschland) / Bozen (Italien)

## EINLEITUNG

In meiner mehr als zwei Jahrzehnte währenden Beschäftigung mit internationalen Wechselkursen und dem System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs nahm und nimmt Japan immer einen besonderen Platz ein,<sup>2</sup> und dies gleich aus mehreren Gründen: Für Japan liegt zum einen eine der besten und dichtesten Überlieferungen von Wechselkursen unter allen asiatischen Ländern vor; den japanischen Wechselkursen kam zum anderen als denen der ältesten Industrienation Asiens eine besonders wichtige Rolle in der sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelnden Weltwirtschaft zu; und zum dritten wurden in Japan erstmals auch transpazifische Kursnotierungen verzeichnet, so daß erst durch die japanischen Wechselkursnotierungen das System des internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrs, das die europäischen Kaufleute-Bankiers seit der Kommerziellen Revolution des Hochmittelalters (spätes 12. bis 14. Jahrhundert) zuerst über Europa, dann über alle Teile der ökonomisch relevanten Welt gespannt hatten, im Vollsinn des Wortes zu einem globalen geworden war.

Japan, seine Wechsel- bzw. Finanzmärkte und seine Wechselkursnotierungen sind daher ein besonders interessanter Gegenstand, betrachtet man einige Details aus der Geschichte des internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrssystem, und hierum sollen sich auch die folgenden Ausführungen drehen: Ziel des Beitrags ist die Klärung der Frage, warum Japan in relativ kurzer Zeit nach der Öffnung des

Landes im Gefolge des Vertrages von Kanagawa vom 31. März 1854 den Anschluß an das internationale System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs fand und dann auch – in Relation zu anderen asiatischen Ländern – sehr schnell an dieses vergleichsweise eng angebunden wurde, um dann unmittelbar im Gefolge des Ersten Weltkrieges in dieses System integriert zu werden. Hierzu wird in einem ersten Schritt die Entwicklung des europäischen Systems des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu einem weltweiten skizziert, was vom Hohen Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg dauerte. In einem zweiten Schritt wird dann die Herausbildung des asiatischen Subsystems innerhalb des europäisch dominierten bargeldlosen Zahlungsverkehrsystems seit dem 18. Jahrhundert analysiert, um schließlich den Integrationsprozeß Japans in dieses System, der sich seit den letzten Jahren des Togukawa-Shogunats und dann vor allem nach der Meiji-Restauration anbahnte, in den Blick zu nehmen. In einem abschließenden Resümee wird dann nochmals auf die besondere Rolle Japans in diesem weltweiten System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts und deren Hintergründe erläutert.

## 1. DIE ENTWICKLUNG DES EUROPÄISCHEN SYSTEMS DES BARGELDLOSEN ZAHLUNGSVERKEHRS VOM MITTELALTER BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG <sup>3</sup>

Die technische Vervollkommnung des Wechsels und vor allem seine Verbreitung durch toskanische und

<sup>1</sup> Dieser Beitrag geht zurück auf einen Vortrag, den Verf. im Februar 2012 auf Einladung von Herrn Kollegen Fusao Kato an der Universität von Hiroshima (in englischer Sprache) gehalten hat. Verf. dankt Herrn Kollegen Kato herzlich für die Einladung zu diesem Vortrag und allen Teilnehmern für die zahlreichen Fragen und Kommentare.

<sup>2</sup> Ein erster Beitrag hierzu wurde bereits 1995 in japanischer Sprache veröffentlicht: Oskar SCHWARZER / Markus A. DENZEL, Japanese Exchange Rates und Currency 1860 – 1914, in: Forum. Journal of the Atomi University 13, 1995/3, S. 111 – 126.

oberitalienische Kaufmann-Bankiers über Italien, die angrenzenden Regionen des westlichen Mittelmeerraums, Nordwesteuropa sowie die Levante ließ seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert ein System des internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrs in den Regionen Europas entstehen, die die ökonomisch potentesten ihrer Zeit waren. In Ober- und Mittelitalien mit den Finanzzentren Venedig, Genua, Florenz u. a. entwickelte sich damit der erste Kernraum des bargeldlosen Zahlungsverkehrssystems italienischer Prägung. Durch die Handelsaktivitäten der italienischen Kaufleute-Bankiers dehnte sich das Netz der bargeldlosen Zahlungsverkehrsverbindungen bereits im 14. und 15. Jahrhundert stark aus; es war Mittelmeer-zentriert und vorrangig auf ein Dreieck zwischen Italien, Nordwesteuropa und der Ostküste der Iberischen Halbinsel konzentriert, was den ökonomischen Interessen und Aktivitäten der Italiener im Wesentlichen entsprach. Im Gefolge der einsetzenden Entdeckungsfahrten der iberischen Mächte im atlantischen Raum begann mit der ökonomischen Inwertsetzung der Abfahrts- und Ankunftshäfen zugleich deren Integration in das expandierende System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die schließlich im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert in der Verlagerung des Zentrums des Systems aus dem Mittelmeerraum an die Atlantikküste und in der Ablösung der traditionellen Führungsrolle Italiens im bargeldlosen Zahlungsverkehr durch die aufstrebenden Handelsmächte Nordwesteuropas gipfelte. Voraussetzung dafür war, daß spätestens seit dem 15. Jahrhundert nicht-italienische Kaufleute – u. a. Flamen, Franzosen, Engländer, Oberdeutsche,

Katalanen – die Techniken des bargeldlosen Zahlungsverkehrs der Italiener übernahmen und zu ihren eigenen machten. Dieser Lernprozeß ging einerseits in den Handels- und Finanzzentren vorstatten, wo italienische und nicht-italienische Kaufleute aufeinander trafen, so auf den verschiedenen Messen oder in Brügge, andererseits in Italien selbst, wohin ambitionierte Kaufleute ihre Söhne oder Nachfolger in die Lehre schickten.<sup>4</sup> Es entwickelte sich zwischen den verschiedenen Kaufleuten ein Grundvertrauen, das es erlaubte, auch Nicht-Italiener zunehmend in das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu integrieren, indem man ihre Wechsel akzeptierte.

Die Verlagerung des Schwerpunkts der europäischen Wirtschaft vom Mittelmeerraum an den Atlantik seit dem 16. Jahrhundert ging einher mit der Integration der westeuropäischen Finanzzentren in das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Die Kastilischen Messen, die Messen von Lyon, Sevilla, Lissabon und Antwerpen wurden – neben den italienischen Finanzplätzen und den Genuesischen Wechselmessen zu ‚Bisenzone‘ – zu den bestimmenden Wechselmärkten Europas, die sich zudem von Italien mehr und mehr emanzipierten. So erlebten die zahlungsverkehrstechnischen Innovationen des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, das Indossament und der Diskont, nicht mehr in Italien, sondern in Nordwesteuropa ihren Durchbruch. Auf italienischen Vorbildern aufbauend, wurden sie allerdings erst durch eine neue, innovative Form des Wechselhandels, den Börsenhandel, von zentraler ökonomischer Bedeutung. Der börsenmäßige Wechselhandel machte Indossament und Diskont

---

<sup>3</sup> Der folgende Abschnitt ist in überarbeiteter Form aus einem älteren Beitrag übernommen worden, wobei die angegebene Literatur auf die wesentlichste und vor allem die neueste beschränkt worden ist: Markus A. Denzel, Bezahlen ohne Bargeld: Zur historischen Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs für die Entstehung einer Weltwirtschaft, in: Rainer Cunz / C.-A. Scheier (Hrsg.), „Geld regiert die Welt“. Numismatik und Geldgeschichte – Grundsatzfragen interdisziplinär. Beiträge aus Wissenschaftsgeschichte, Kunst- und Kulturgeschichte sowie Wirtschaftsgeschichte (= Carl-Friedrich-Gauß-Kolloquium 2003, Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Bd. LIII), Braunschweig 2004, S. 41 – 62, at S. 44 – 50. Die ausführliche Darstellung der Entwicklung des internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrssystems bietet ders., Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung vom Mittelalter bis 1914, Stuttgart 2008.

<sup>4</sup> Markus A. Denzel, Professionalisierung und sozialer Aufstieg bei oberdeutschen Kaufleuten und Faktoren im 16. Jahrhundert, in: Günther Schulz (Hrsg.), Sozialer Aufstieg. Funktioneliten im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Büdinger Forschungen zur Sozialgeschichte 2000 und 2001, München 2002, S. 413 – 442.

einerseits erst erforderlich und wurde andererseits selbst zugleich durch diese neuen Mechanismen in seiner ökonomischen Schlagkräftigkeit erst möglich. Wechsel wurden nunmehr gekauft, um sie zu verkaufen; das Ziehen neuer Wechsel wurde vielfach obsolet, die Wechselmessen, die diesem Zweck gedient hatten, verloren ihre Bedeutung, Börsen und bald die neuen Wechselbanken wurden zu den Zentren des nordwesteuropäischen Wechselhandels. Seit den 1620er Jahren war Amsterdam mit Börse und *Wisselbank* zum Finanzzentrum ganz Europas, ja der Europäer in aller Welt geworden.<sup>5</sup>

Denn im Zuge der Europäischen Expansion wurden die europäischen Techniken im bargeldlosen Zahlungsverkehr ebenso wie die Erfahrungen der Kaufleute mit dem zugehörigen Zahlungsmedium, dem Wechsel, auch auf die außereuropäischen Gebiete übertragen, in denen sich europäische Kaufleute zum Zwecke des Handels festsetzten. Dies geschah insbesondere überall dort, wo mit Hilfe des Mediums Wechsel Liquidität bereitgestellt werden mußte, die anderweitig – beispielsweise durch Edelmetalle – nicht zu erhalten war. Dies war insbesondere in Nordamerika und in Teilen der Karibik der Fall, wo bargeldloser Zahlungsverkehr der verschiedenen Kolonien mit Europa und untereinander bereits wenige Jahre nach der Besiedelung festzustellen ist und wo sich mit Boston im 17. und mit Philadelphia im 18. Jahrhundert die bedeutendsten Zentren bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung außerhalb Europas entwickelten.<sup>6</sup> In Lateinamerika hingegen dienten Formen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs – neben dem ‚klassischen‘ Wechsel die *préstamos*

*maritimos* oder die *liberanzas* – vorrangig dem inneramerikanischen Zahlungsausgleich, da für den transatlantischen Verkehr Edelmetall in hinreichender Menge zur Verfügung stand.<sup>7</sup> In gewisser Weise galt dies auch für den Raum des Indischen Ozeans, den die europäischen Importe von dort hatten in der Regel in Edelmetall bezahlt zu werden.<sup>8</sup> Allerdings setzte sich bargeldloser Zahlungsverkehr im Innenverkehr der europäischen Ostindienkompanien, vor allem in der niederländischen *Verenigten Oostindischen Compagnie* und in der englischen *East India Company* (EIC), rasch durch, um Edelmetallrückflüsse von Asien nach Europa zu vermeiden und in Übersee gehortete Gelder zum Nutzen der Kompanien vor Ort einzusetzen. Mit dem wachsenden Engagement der Europäer im innerasiatischen Handel nahmen auch der Umfang und die Höhe ihrer bargeldlosen Zahlungsverkehrstransaktionen in diesem Raum zu. Als infolge der Unabhängigkeit der spanischen Kolonien in Amerika die Silberlieferungen von dort nach Asien auszubleiben begannen, erhöhte sich die Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im Indischen Ozean-Raum gegenüber dem auf Edelmetallbasis nochmals. Spätestens jetzt war der Wechsel auch in Asien ein grundlegendes Medium zur Finanzierung des europäischen Überseehandels geworden.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert waren somit weite Teile Europas in den internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehr integriert, das Russische Reich vor allem über St. Petersburg, das Osmanische Reich insbesondere über Konstantinopel und Smyrna an dieses System angebunden. London war als Zentrum

---

<sup>5</sup> Vgl. Peter SPUFFORD, *From Antwerp to London. The Decline of Financial Centres in Europe* (= Ortelius Lecture 4), Wassenaar 2005.

<sup>6</sup> Markus A. Denzel, *The Transatlantic Cashless Payment System in the Northern Atlantic Zone from the 17<sup>th</sup> Century to c.1840*, in: Horst Pietschmann (Hrsg.), *Atlantic History. History of the Atlantic System 1580 – 1830. Papers presented at an International Conference* (held 28 August – 1 September, 1999, Hamburg), Göttingen 2002, S. 263 – 277.

<sup>7</sup> Ders., *Latin America in the International Cashless Payments System from Independence to World War I*, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas / Anuario de Historia de América Latina* 45, 2008, S. 343-368.

<sup>8</sup> Eine Ausnahme siehe bei Vitorino Magalhães-Godinho, *L'économie de l'empire portugais au XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*, Paris 1969, S. 649. Grundsätzlich Markus A. Denzel, *Zur Finanzierung des europäischen Asienhandels in der Frühen Neuzeit: Vom Zahlungsausgleich im Gewürzhandel zum bargeldlosen Zahlungsverkehr*, in: Ders. (Hrsg.), *Gewürze in der Frühen Neuzeit: Produktion, Handel und Konsum. Beiträge zum 2. Ernährungshistorischen Kolloquium im Landkreis Kulmbach 1999*, St. Katharinen 1999, S. 37 – 69.

des kommerziell, industriell und gesellschaftlich am höchsten entwickelten Landes Europas gerade auf dem Weg, Amsterdam als das europäische und Weltfinanzzentrum abzulösen. Außerhalb Europas hielten die Kolonien in Nordamerika und die Besitzungen in der Karibik und im Raum des Indischen Ozeans engen Kontakt zu den Finanzzentren ihrer jeweiligen europäischen, Mutterländer'.<sup>9</sup>

Diese Entwicklung setzte sich im 19. Jahrhundert fort: Die Zahlungsverkehrsverbindungen innerhalb Europas und von Übersee nach Europa wurden – befördert durch neue Verkehrs- und Kommunikationsmittel wie Eisenbahn, Dampfschiff und Telegraph – zunehmend enger, London als Weltfinanzzentrum zunehmend bedeutender. Die wichtigsten Finanzmärkte Lateinamerikas wurden seit der Unabhängigkeit der dortigen Nationalstaaten an die europäischen Plätze ebenso angebunden wie die Australiens, Neuseelands und Südafrikas seit der Einrichtung der entsprechenden britischen Kolonien bzw. Dominiums. Die Zahl der indischen, südost- und ostasiatischen Märkte, die mit Europa bargeldlose Zahlungsverkehrstransaktionen aufnahmen, wuchs seit der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Öffnung der chinesischen Vertragshäfen und Japans. Mit der Einrichtung einer Wechselkursnotierung auf San Francisco in Yokohama im Jahre 1869 wurde erstmals eine pazifische Brücke geschlagen<sup>10</sup> – der bargeldlose Zahlungsverkehr der Europäer war global geworden. Und doch war es im Wesentlichen der Zahlungsverkehr der Europäer in Europa wie in Übersee geblieben, denn erst seit dem 20. Jahrhundert gelang es zunehmend auch indischen, chinesischen, japanischen oder anderen asiatischen Kaufleuten, in dieses Netzwerk persönlichen Vertrauens aufgenommen zu werden.

Innerhalb Europas kam es erst um 1870 zu größeren Veränderungen im bargeldlosen Zahlungsverkehrssystem:

Die politische und ökonomische Einigung Italiens wie des Deutschen Reiches, die Einrichtung von Zentralbanksystemen und nicht zuletzt die immer stärkere Durchsetzung des Goldstandards vereinfachte die Mechanismen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, ließ kleinere Wechselplätze obsolet werden, so daß in der Regel jeder Staat nur noch über einen zentralen Finanz- und Wechselmarkt verfügte, teilweise ergänzt durch den jeweils wichtigsten Überseehafen. Das relativ festgefügte Konzert der europäischen Finanzmärkte, aus welchem London als Weltfinanzzentrum deutlich herausragte, wurde spätestens um 1900 erweitert um New York, das als erster außereuropäischer Finanzmarkt als gleichberechtigter Partner im internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrssystem angesehen wurde. Alle anderen außereuropäischen Plätze erlangten diese Position erst nach dem Ersten Weltkrieg.

Vor dem Ersten Weltkrieg umfaßte damit das Netzwerk des internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrs die gesamte ökonomisch potente und damit relevante Welt. Ursprünglich allein in Europa zentriert, war es durch die Akzeptanz von New York als erstem transatlantischen Partner zu einem bipolar-atlantischen System geworden, an welches das Osmanische Reich, Persien, Indien, Südost- und Ostasien, Australien und Ozeanien bis Tahiti, Lateinamerika, der Maghreb und Südafrika mehr oder minder eng angeschlossen waren. Außerhalb des Systems standen nur noch Zentralasien und große Teile Schwarzafrikas, woher nur aus einigen Marinestützpunkten über bargeldlose Zahlungsverkehrstransaktionen nach Europa berichtet wird.<sup>11</sup> Und doch: Um 1910 dauerte eine bargeldlose Zahlung von Sierra Leone nach London gerade einmal drei Tage!

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs verfügten alle

<sup>9</sup> Ders., Bargeldloser Zahlungsverkehr im europäischen Überseehandel von der Europäischen Expansion bis zum Ersten Weltkrieg, in: Jahrbuch für europäische Überseegegeschichte 2, 2002, S. 71 – 103.

<sup>10</sup> Jürgen Schneider / Oskar Schwarzer / Friedrich Zellfelder/ Markus A. Denzel (Hrsg.), Währungen der Welt IV: Asiatische und australische Devisenkurse im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1992, S. 191.

<sup>11</sup> Markus A. Denzel, Zahlungsverkehr, Wechselkurse und Währungsverhältnisse von Britischen Besitzungen in Afrika (1822 – 1931), in: Jürgen Schneider / Oskar Schwarzer / Markus A. Denzel (Hrsg.), Währungen der Welt VIII: Afrikanische und levantinische Devisenkurse im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1994, S. 1 – 29.

ökonomisch bedeutenden Staaten und Länder über zumindest einen Wechselmarkt, während zu Beginn des 19. Jahrhunderts in einigen Weltregionen bargeldloser Zahlungsverkehr annähernd gänzlich ungebrauchlich gewesen war. Alle Voraussetzungen für die Überführung des bipolaren in ein globales, polypolares System waren bereits um 1910 erfüllt, als der Erste Weltkrieg mit seinen politischen und ökonomischen Folgen diese Entwicklung unterbrach und bis in die Zwischenkriegszeit hinein aufschob. Nun erst konnte ein Großteil der außereuropäischen Wechselmärkte vollständig in das internationale Zahlungsverkehrssystem integriert werden.<sup>12</sup> Dieser Integrationsprozeß soll uns im folgenden am Beispiel des Indischen Ozean-Raumes und insbesondere Ostasiens beschäftigen.

## 2. DAS SUBSYSTEM DER ASIATISCHEN WECHSEL- BZW. FINANZMÄRKTE INNERHALB DES EUROPÄISCH DOMINIERTEN BARGELDLOSEN ZAHLUNGSVERKEHRSSYSTEMS (18. UND 19. JAHRHUNDERT)<sup>13</sup>

In den außereuropäischen Weltregionen und insbesondere in Asien entwickelte sich das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs der europäischen Kaufmanns-Bankiers in Abhängigkeit von seiner kommerziellen und monetären Notwendigkeit sehr unterschiedlich. Die Überseehandelskompanien wie auch die europäischen Kaufleute hatten ihr System, bargeldlose Zahlungen mit Hilfe des Wechselbriefs abzuwickeln, im Zuge der Europäischen Expansion mitgebracht und sukzessive für ihre eigenen

Transaktionen verwendet. Daraus resultierte eine verhältnismäßig enge Anbindung der außereuropäischen Handels- und Wechselplätze an die Finanzzentren der jeweiligen Mutterländer, die zudem als Intermediäre für bargeldlose Zahlungsverkehr zu anderen europäischen Finanzplätzen dienten. Darüber hinaus entstand innerhalb Asiens ein Subsystem, durch welches die asiatischen Zentren des bargeldlosen Zahlungsverkehrs untereinander vernetzt wurden, was sie befähigte, bargeldlose Zahlungsverkehrstransaktionen ohne die Zuhilfenahme europäischer Intermediäre mit anderen Finanzmärkten ihrer Weltregion abzuwickeln.<sup>14</sup>

Für die Frühe Neuzeit ist für den Indischen Ozean-Raum konkret von einer beginnenden, im 18. Jahrhundert von einer sich verstärkenden Anbindung der sich herausbildenden europäischen Wechselplätze in Asien an das europäische System auszugehen. Zu Beginn stand wohl allein die Verbindung mit dem Mutterland, die aber im Falle der Wechselgeschäfte der EIC sehr rasch um ein anfangs noch regional recht begrenztes, seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aber expandierendes innerasiatisches Wechselnetz ergänzt wurde, während im Falle der VOC die Verbindung zum Mutterland dominant blieb und Wechselgeschäfte zwischen den verschiedenen Faktoreien eine keinesfalls denen der EIC vergleichbare Bedeutung zu erlangen vermochten.<sup>15</sup> Seit dem späten 17. Jahrhundert wurden Kalkutta, Madras und Bombay die zentralen Wechselplätze der EIC in Indien.<sup>16</sup> Damit war bis um etwa 1820 ein im wesentlichen von der EIC aufgebautes, aber von allen anderen europäischen Teilnehmern am Asienhandel mitgenutztes, asiatisches Subsystem im

<sup>12</sup> Vgl. Geoffrey Jones, *International Financial Centres in Asia, the Middle East and Australia: A Historical Perspective*, in: Youssef Cassis (Hrsg.), *Finance and Financiers in European History, 1880 – 1960*, Cambridge – Paris 1992, S. 405 – 428.

<sup>13</sup> Dieser Teil des Beitrags geht im wesentlichen zurück auf Markus A. Denzel, *The International Cashless Payment System as an Integrative Contributor in the Early Stages of Globalization (up to 1914)*, in: *Scripta Mercaturae* 41/2, 2007, S. 159 – 190, at S. 179, 181 – 186.

<sup>14</sup> Ders., *Kolonialstädte als Finanzplätze vom 18. Jahrhundert bis 1914. Das asiatische Wechselnetz und seine Anbindung an das europäisch-internationale Zahlungsverkehrssystem*, in: Horst Gründer / Peter Johanek (eds.), *Kolonialstädte – Europäische Enklaven oder Schmelztigel der Kulturen?*, Münster 2001, S. 225 – 259.

<sup>15</sup> Vgl. Jacob M. Price, *Transaction Costs: A Note on Merchant Credit and the Organization of Private Trade*, in: James D. Tracy (ed.), *The Political Economy of Merchant Empires*, Cambridge 1991, S. 276 – 297, at S. 288: “Bills of exchange were known in Asia, but were not as commonly used in European-Asian trade as in European-American trade”.

internationalen Wechselverkehr etabliert worden. Innerhalb dieses Systems ist von einer sehr weitreichenden Anbindung der chinesischen Seite (Kanton) an die indische (Kalkutta) auszugehen; ob für diese Zeit allerdings schon von gegenseitiger Integration der beiden Plätze gesprochen werden kann, muß offen bleiben, da Notierungen von Kalkutta auf Kanton für diese Zeit bislang nicht nachgewiesen werden können. An dieses Subsystem war – vermutlich seit dem beginnenden 19. Jahrhundert – auch Manila durch Wechselverkehr mit Britisch-Indien angebunden, während für Batavia derartige (regelmäßige) Wechselverbindungen zu Plätzen des asiatischen Systems für diese Jahrzehnte noch nicht belegt werden können. Im Vergleich zum bargeldlosen Zahlungsverkehr im Europa dieser Jahrzehnte waren die Strukturen im innerasiatischen Wechselverkehr freilich noch rudimentär, und auch der Umfang der interkontinentalen Transaktionen vergleichsweise bescheiden.

Im 19. Jahrhundert gelangten die Wechselmärkte Süd- und Ostasiens dann zu einer sehr weitreichenden Anbindung an das internationale bargeldlose Zahlungsverkehrssystem, erreichten jedoch ihre vollständige Integration erst nach dem Ersten Weltkrieg. Süd- und Ostasien waren geprägt von einer Vielzahl an Wechselplätzen, die in unterschiedlicher Intensität Wechselverbindungen nach Europa besaßen und sich innerhalb ihres Subsystems zunehmend integrierten. Ein erstes Stadium einer derartigen innerasiatischen Integration war bereits seit den 1820/30er Jahren erreicht, als Kalkutta, Madras, Bombay und Kanton sich wechselseitig notierten, wobei Kalkutta allerdings als *primus inter pares* dieses Subsystems keiner Notierung auf das im bargeldlosen Zahlungsverkehr abhängige Kanton bedurfte. Darüber hinaus waren Mauritius, Manila, Batavia, Colombo und wahrscheinlich kurz nach 1830 auch Singapur sowohl an dieses asiatische Subsystem als auch über einen oder zwei Wechselmärkte (London sowie Madrid, Amsterdam oder Paris) an Europa angebunden. Um 1840 kann somit die erste

Phase der Entwicklung des Wechselnetzes im Indischen Ozean-Raum, die Aufbauphase, als abgeschlossen angesehen werden, wobei Indien mit seinen drei integrierten Wechselmärkten gegenüber Ost- und Südostasien mit nur einem integrierten und ansonsten nur angebundenen Wechselmärkten eine deutlich größere Bedeutung im internationalen Zahlungsverkehr besaß.

Die folgende Entwicklung wurde eingeleitet von der Öffnung der chinesischen und japanischen Vertragshäfen, die in nur wenigen Jahren die Anbindung Mittelchinas und Japans an das internationale System wie auch der Integration in das asiatische Subsystem nach sich zog. Seit der Jahrhundertmitte erlangten Shanghai, seit den 1860er Jahren Yokohama internationale Bedeutung im bargeldlosen Zahlungsverkehr, während in Südchina Kanton durch Hongkong abgelöst wurde; von regionaler Relevanz blieben kleinere Wechselplätze, so u.a. Amoy, Futschou und Hiogo/Kobe, die auch an das asiatische Subsystem nur angebunden waren. In diese Jahre fielen auch die Aufnahme von Verbindungen mit anderen Wechselmärkten des im weiteren Sinne Indischen Ozean-Raums, so vor allem von Kapstadt aus nach Indien oder von Mauritius aus nach Australien sowie vereinzelt nach Neuseeland. Von besonderer Bedeutung wurde die Etablierung von transpazifischen Wechselverbindungen in die USA, die zuerst von Yokohama aus (seit 1869/73 nach San Francisco, seit 1873 nach New York) geknüpft wurden. Den Übergang zur Integration erreichten die Finanzzentren des Britischen Empires in Asien, Kalkutta, Bombay und Madras, seit 1862 auch Hongkong, Mauritius und Colombo sowie darüber hinaus seit 1874 Shanghai, als London im Rahmen des *India Exchange* direkte Kursnotierungen auf diese Wechselmärkte aufzunehmen begann. Seit Mitte der 1870er Jahre konnten Mauritius und Colombo zudem als in das asiatische Subsystem integriert gelten. Diese Phase, die von der massiven Ausweitung des asiatischen Wechselnetzes innerhalb weniger Jahrzehnte durch die Ein- und Anbindung zahlreicher

---

<sup>16</sup> Diese sind nicht zu verwechseln mit den Finanzmärkten für *hundis*, den bargeldlosen Zahlungsmedien der einheimischen indischen Kaufmanns-Bankiers.

‘neuer’ Plätze geprägt war, kann mit Beginn der 1880er Jahre als abgeschlossen gelten. Sie brachte eine deutliche Intensivierung der Wechselbeziehungen nach Europa und vor allem die geographisch weitreichende Integration innerhalb des asiatischen Subsystems.

Mit der Einstellung der Londoner Kursnotierungen auf die asiatischen Finanzzentren endete 1882 deren ‚Übergang zur Integration‘ abrupt. Es setzte eine Art Konsolidierungsphase ein, in der sich die Zahl der auf London notierenden asiatischen Finanzplätze verringerte und sich die Kursnotierungen auf wenige, aber zentrale Wechselmärkte konzentrierten, wie dies in ähnlicher Weise auch in Europa der Fall war. In Indien kam die Funktion eines zentralen Wechselmarktes, ohne daß hier eine Zentralbank installiert wurde, Kalkutta zu; daneben blieb Bombay als wichtiger Exporthafen ein international relevanter Wechselplatz, wenn auch von gegenüber Kalkutta deutlich abgeschwächter Bedeutung. Die kleineren Entrepôt-Häfen (z.B. Port Louis auf Mauritius) wurden zudem für den bargeldlosen Zahlungsverkehr mehr und mehr überflüssig, da den Direktverbindungen zwischen den großen Zentren immer größere Bedeutung zukam. Allerdings gelang es wiederum ‚neuen‘ Städte, sich an das asiatische Wechselnetz anzubinden, wenn ihr Hinterland durch die ‚Kolonialherren‘ ökonomisch stärker in Wert gesetzt wurde als bisher; dies galt beispielsweise für Saigon, Tientsin oder Wuhan (Hankow). Um die Jahrhundertwende wurde mit der Einbindung von Singapur, Manila, Yokohama, Batavia, Saigon, Bangkok und Wuhan, d.h. aller bedeutender Wechselplätze des ost- und südostasiatischen Raumes, in das asiatische Wechselnetz und der Anbindung von Sydney und Melbourne ein Höhepunkt erreicht, zumal sich seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die Anbindung an Europa (Aufnahme von Kursnotierungen auf Frankreich und das Deutsche Reich) sowie an die USA deutlich verstärkt hatte. Allerdings gelang noch nicht die vollständige Integration der asiatischen Wechselmärkte in das

internationale Zahlungsverkehrssystem; die Aufnahme von Kursnotierungen aus Europa oder den USA auf diese Finanzzentren ließ bis nach dem Ersten Weltkrieg auf sich warten. Jedoch hatte sich bereits vor 1914 – und dies war für die Zwischenkriegszeit von erheblicher Relevanz – die zunehmend größere Bedeutung der ostasiatischen Wechselmärkte (v.a. Hongkong und Yokohama) gegenüber den indischen abgezeichnet. Kalkutta hatte innerhalb des asiatischen Systems seine Funktion als *primus inter pares* verloren, und Hongkong war ihm zumindest gleichwertig geworden, was nicht zuletzt dadurch augenfällig wird, daß Kalkutta spätestens Ende der 1880er Jahre eine Kursnotierung auf Hongkong aufnahm. Zudem erfolgte die Integration der ‚neuen‘ Wechselplätze ausschließlich durch ostasiatische Zentren, zuerst durch Hongkong, seit dem Ersten Weltkrieg zunehmend durch Yokohama. Damit hatte sich das Schwergewicht im asiatischen Wechselnetz endgültig von der indischen zur ostasiatischen Seite – nach Südchina und Japan – hin verlagert.

### 3. INTEGRATION JAPANS IN DAS WELTWEITE BARGELDLOSE ZAHLUNGSVERKEHRSSYSTEM (VON DEN 1860ER JAHREN BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG)

Die Geschichte der Integration Japans in das weltweite bargeldlose Zahlungsverkehrssystem ist eher kurz:<sup>17</sup> Aufgrund der selbstgewählten Abschottung und der Öffnung des Landes erst ab 1853/54 war Japan eines der letzten asiatischen Länder, die mit dem internationalen Zahlungsverkehrssystem europäischer Prägung in Berührung kamen.<sup>18</sup> Dies aber geschah beinahe unmittelbar nach dem Abschluß des Vertrages von Kanagawa, denn bereits für den 6. Juli 1855 ist eine erste Wechseltransaktion auf japanischem Boden bezeugt: Ein Wechsel über 2.000 Pfund Sterling wurde auf Baring Brothers in London gezogen.<sup>19</sup> Mit der Ausweitung der europäischen und nordamerikanischen Handelstätigkeit in Japan seit den 1850er Jahren wurden ab den 1860er Jahren in

<sup>17</sup> Für die Zeit bis 1914 ist der Text weitgehend an den Ausführungen bei Markus A. Denzel, *Handbook of World Exchange Rates, 1590 to 1914*, Farnham / Burlington 2010, S. 531 – 532, orientiert.

englisch-, später auch französischsprachigen Zeitungen japanischer Hafenstädte – vor allem Yokohama, Osaka, Hiogo und Kobe – mehr oder minder regelmäßig Wechselkurse veröffentlicht. Die frühesten Kursnotierung Yokohamas, das rasch zum maßgeblichen Seehandelsplatz und Finanzzentrum des Kaiserreiches avanciert war, erfolgten ab 1861 auf den nächst ‚benachbarten‘ Finanzplatz Shanghai, ein Jahr später auch auf London und Hongkong. Der engen Verbindung mit den USA wurde seit 1869 durch die erste transpazifische Notierung, die auf San Francisco, Rechnung getragen, die seit 1873 durch eine weitere auf New York ergänzt wurde.<sup>20</sup> Ab August 1892 wurden die Kurse für beide Plätze unter einer Notierung verzeichnet, obwohl San Francisco bis etwa 1910 seine eigenständige Rolle als Wechselpartner Japans behauptete. So, in 1873, another one on New York was added, and from 1893 the rates on San Francisco and on New York were equal. Von Welch zentraler Bedeutung diese Verbindung war, zeigt die Tatsache, daß 1903 allein acht japanische Banken für japanische Immigranten in San Francisco arbeiteten.<sup>21</sup> An europäischen Plätzen notierte Yokohama neben London seit 1868 Paris, seit 1894 Lyon, welches ab 1907 zusammen mit Paris angegeben wurde, und – von einigen wenigen Notierungen auf Hamburg in den beginnenden 1870er Jahren abgesehen – ebenfalls ab 1894 Germany (Berlin and Hamburg). Die in interkontinentalen Zusammenhängen für das ausgehende 19. und beginnende 20. Jahrhundert vergleichsweise außergewöhnliche Kursangabe für Lyon ist dabei darauf zurückzuführen, daß die

bedeutenden von der *Yokohama Specie Bank* finanzierten japanischen Rohseidenexporte dieser Zeit unter anderem in das traditionelle französische Zentrum dieser Industrie, Lyon, gingen, so daß zwischen beiden Städten ein nicht unerheblicher Wechselverkehr bestand. Nicht zuletzt deshalb unterhielt die *Yokohama Specie Bank* ihr einziges *Agent's Office* auf dem europäischen Kontinent in Lyons (seit 1889; erst 1931 nach Paris verlegt), wobei gerade auch Schweizer Seidenhändler, die wichtige Kunden der *Yokohama Specie Bank* waren, diese Verbindung nach Lyons nutzten.<sup>22</sup> Eine weitere Notierung innerhalb Asiens bestand ab 1893 auf Indien (seit 1894 *Agent's Office* der *Yokohama Specie Bank* in Bombay). 1910 nahm Yokohama schließlich eine Verbindung zu Australien auf, das seit 1897 bereits als Wechselpartner von Kobe nachgewiesen ist.<sup>23</sup> Somit kann festgehalten werden, daß “the Exchange Banks in Japan quote rates of exchange on most foreign centres, but their principal business is with London, Paris, New York and San Francisco, Berlin, Hong-Kong, Shanghai, and India”.<sup>24</sup>

In Yokohama wurden die Wechselgeschäfte entweder von einigen wenigen Kaufleuten oder – vorrangig – bei den ansässigen (ausländischen) Wechsel- oder Überseebanken (Exchange Banks oder Overseas Banks) getätigt, nach der Gründung der Bank von Japan (*Nippon Ginko*) im Oktober 1882 auch von dieser. Mit Abstand die wichtigste lokale Institution für das Wechselgeschäft war die Yokohama Specie Bank (*Shokin Ginko*).<sup>25</sup> Unter den ausländischen Wechselbanken waren die Hong Kong

<sup>18</sup> Japan hatte allerdings – wie andere asiatische Länder auch – schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts Erfahrungen mit bargeldlosem Zahlungsverkehr gemacht. Seine Kaufleute und Bankiers nutzten seit dem 13. Jahrhundert verschiedene Formen von Zahlungsverprechen oder Zahlungsanweisungen (*yakusoku tegata* oder *kawase tegata*), teilweise auf Bargeld (*kaezeni*), teilweise auf Reis (*kaemai*) ausgestellt, für bargeldlose Transfers; Eiji Sakurai, Currency and Credit in Medieval Japan, in: International Journal of Asian Studies 5/1, 2008, S. 53 – 70, hier: S. 59 – 62, 65. Verf. dankt Herrn Kollegen Sakurai, Universität von Hiroshima, für den sehr wertvollen Hinweis auf seinen Aufsatz und seinen Diskussionsbeitrag nach dem Vortrag im Februar 2012.

<sup>19</sup> Friedrich August Lühndorf, Acht Monate in Japan nach Abschluß des Vertrages von Kanagawa, introduced and newly edited by Jürgen Schneider, Wiesbaden 1987, Einleitung, S. 17.

<sup>20</sup> Junnosuke INOUE, *Problems of the Japanese Exchange 1914 – 1926*, London 1931, S. 241 – 244.

<sup>21</sup> Denzel, Handbook, S. 411.

<sup>22</sup> Vgl. Dieter BRÖTEL, Die europäische und die asiatische Seidenindustrie 1860 – 1930. Modernisierung und Weltmarkteinbindung der Rohseideproduzenten China und Japan im Vergleich, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28/1 (2002), S. 109 – 144, at S. 142.

<sup>23</sup> Die japanischen Wechselkurse sind abgedruckt bei Denzel, Handbook, S. 533 – 536.

<sup>24</sup> William F. SPALDING, *Eastern Exchange, Currency and Finance*, London <sup>2</sup>1918, S. 170.



& Shanghai Banking Corporation, die Chartered Bank of India, Australia, and China, die Mercantile Bank of India, die Russo-Asiatic Bank, die Banque de l'Indo-Chine und die International Banking Corporation die bedeutendsten. "These banks, together with their Japanese confrères, are responsible for an enormous bill business" auf den japanischen Finanzmärkten.<sup>26</sup>

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg hatte sich der Wechsel in den ost- und südasiatischen Metropolen des Seehandels als Medium des bargeldlosen Zahlungsverkehrs endgültig durchgesetzt.<sup>27</sup> Damit war aus dem Blickwinkel des Zahlungsverkehrs die Basis geschaffen für eine Aufwertung des asiatisch-pazifischen Austauschs und Verkehrs innerhalb des gesamten Welthandels: „Le commerce se déplace de l'Atlantique vers le Pacifique.“<sup>28</sup>

Bis in die beginnenden 1930er Jahre blieb Yokohama der zentrale Wechselmarkt und wurde erst im Gefolge der Weltwirtschaftskrise von der unmittelbar benachbarten Hauptstadt Tokio in dieser Funktion abgelöst. Der Rayon der Wechselpartner von Yokohama entsprach dabei im wesentlichen dem der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg; nur die Notierung auf das Deutsche Reich wurde nach 1914 vorerst aufgegeben.<sup>29</sup> Ab 1920 nahm Yokohama die Angabe für Hamburg wieder auf; als weiterer europäischer Platz kam 1921 Rom hinzu. Die Vereinigten Staaten von Amerika wurden durchgehend notiert, und zwar

mit einem einheitlichen Kurs für die Plätze New York und San Francisco, ab 1918 gleichermaßen für Seattle und Hawaii. Als einziges ostasiatisches Finanzzentrum verzeichnete Yokohama auch Angaben für die südamerikanischen Zentren, die – und dies belegen auch die Notierungen der europäischen Wechselplätze – nach dem Ersten Weltkrieg mehr und mehr in die internationale Finanzwelt integriert wurden, so seit 1918 auf Buenos Aires und ab 1919 auf Rio de Janeiro. Für Australien wurde Sydney durchgehend angegeben. Die umfangreichsten Veränderungen im Kurszettel von Yokohama ergaben sich jedoch im süd- und ostasiatischen Raum: 1915 waren bereits fast alle chinesischen Zentren von überregionaler Bedeutung im Zahlungsverkehr vertreten, so Tientsin, Peking, Harbin, Dairen/(Port Arthur), Tsingtao und Hankou. Neu hinzu kamen 1916 Singapur, dann 1918 Niederländisch-Indien mit Batavia, Surabaya sowie bisweilen Samarang und im gleichen Jahr noch Manila. 1919 folgte Wladiwostok mit gleichem Kurs wie Harbin, wobei der russische Hafen bereits 1921 und Harbin 1924 wieder wegfielen. Seit 1919 wurde schließlich noch Taiwan (Taipeh) und ab 1920 Saigon notiert. Indien und seine angrenzenden Regionen waren den gesamten Untersuchungszeitraum hindurch mit gleicher Notierung für Kalkutta, Bombay und Rangoon vertreten.<sup>30</sup>

Mit der Verlagerung des Haupthandels von Yokohama nach Tokio, wo nunmehr auch die

---

<sup>25</sup> Vgl. Norio TAMAKI, *The Yokohama Specie Bank: A Multinational in the Japanese Interest 1879 – 1931*, in: Geoffrey JONES (ed.), *Banks as Multinationals*, London 1990, S. 191 – 216.

<sup>26</sup> SPALDING, *Eastern Exchange*, S. 163.

<sup>27</sup> A. M. SAMUEL, *The Working of the Bill of Exchange. International Trade and the Way it is Liquidated by Means of Bills of Exchange*, London <sup>2</sup>1929.

<sup>28</sup> *Mémorandum sur les balances des paiements et sur les balances du commerce extérieur, 1911 – 1925*, vol. I, S. 179, zitiert nach: *La situation économique mondiale 1931 – 32*, ed. par la Société des Nations, Genève 1932, S. 162. Diese These wird begründet ebd.: „Si l'on établit une comparaison entre les chiffres de 1925 et ceux de 1913, on constate ce qui suit: Les États-Unis et l'Inde achètent maintenant moins en Europe et plus en Asie; la Chine et le Japon achètent moins en Europe et plus en Amérique du Nord; l'Australie achète moins en Europe et plus en Amérique du Nord et au Japon. Réciproquement, l'Inde exporte une plus grande proportion de ses marchandises à destination de l'Amérique du Nord et de l'Asie, et le pourcentage des exportations de la Chine à destination de l'Amérique du Nord a également augmenté. Les exportations du Japon à destination de l'Europe sont tombées de 23 à 7% seulement des ses exportations totales, tandis que les exportations de ce pays à 7% seulement des ses exportations totales, tandis que les exportations de ce pays à destination de l'Amérique du Nord ont passé de 30 à 45%. Les importations de l'Australie en provenance de l'Europe sont tombées de 71% à 54% de ses importations totales.“

<sup>29</sup> Jürgen Schneider / Oskar Schwarzer / Markus A. Denzel, *Währungen der Welt V: Asiatische und australische Devisenkurse im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1994, S. 27f. und S. 169 – 208.

Kursnotierungen erfolgten, ergaben sich zugleich auch mannigfaltige Änderungen im Kurszettel. Tokyo notierte innerhalb Europas nur London, französische (Paris, Lyon und Marseille) und deutsche Plätze (Berlin, Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig und München). Neben den Vereinigten Staaten von Amerika als Wirtschaftsraum (mit New York, Chicago, Seattle, San Francisco und Los Angeles) wurde auch New York allein angegeben, dazu in Nordamerika noch Kanada (mit Montreal, Toronto, Winnipeg und Vancouver). Für Süd- und Ostasien werden genannt: Hongkong und Kanton; Shanghai; Singapur; Batavia und Surabaya; Manila und Iloilo; Saigon und Haiphong; Bangkok; Peking; Tientsin, Tsingtao, Chefoo und Hankou; Amoy und Foochow; Bombay und Kalkutta; and finally Harbin und Mukden (nur 1934 bis 1937), die Wirtschaftszentren des 1934 zum Kaiserreich erhobenen Staates Mandschukuo (seit 1931 japanisch besetzt, seit 1932 japanisches Protektorat). Ab 1934 wurde zudem Sydney notiert. Weggefallen waren insbesondere die lateinamerikanischen Verbindungen. Mit der Ausweitung des pazifischen Krieges 1941 wurde die Kursnotierung in Tokio eingestellt, nachdem sie bereits 1939/40 zum Teil ausgesetzt worden war. An ihre Stelle trat für den Zeitraum von August bis Dezember 1941 eine Festkursangabe für folgende Plätze: Alexandria, Bangkok, Batavia, Berlin, Bombay, Buenos Aires, Hanoi, Hongkong, Kanada, Kapstadt, London, Manila, New York, Paris, Rio de Janeiro, Rom, Schweden, die Schweiz, Singapur, Sydney und Wellington - und damit eine weitaus größere Anzahl von Zahlungsverkehrszielen, als in der Vorkriegszeit je notiert wurde. Von 1942 an fehlt (bis über das Kriegsende hinaus) jeglicher Hinweis auf Kursangaben in japanischen Zeitungen.

Als weiterer japanischer Finanzplatz verzeichnete

Kobe seit dem 19. Jahrhundert Wechselkurse auf ausländische und um 1870 auch auf innerjapanische Wechselpartner. Vollständige Kursreihen liegen nach dem *Japan Weekly Chronicle – Commercial Supplement, Kobe* jedoch nur von 1897 bis 1900 und von 1905 bis 1927 vor, die sich durch einige Angaben aus den 1860er und 1870er Jahre wie auch aus den 1930er Jahren ergänzen lassen. Der Rayon der notierten auswärtigen Plätze änderte sich nach dieser Quelle dabei so gut wie nicht. London, Paris, die Vereinigten Staaten von Amerika, Hongkong, Shanghai, Indien und Australien wurden durchgehend notiert, Hamburg nur bis 1914. Annähernd alle verschiedenen Notierungen können auch 1938 noch nachgewiesen werden, d.h. der Rayon der Wechselkursverbindungen von Kobe blieb von der Zeit um 1900 bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs (im wesentlichen) stabil.<sup>31</sup>

Mit der zunehmenden japanischen Wirtschaftskraft und der zügig fortschreitenden Industrialisierung gewann seit den 1920er Jahren infolge der steigenden ökonomischen und politischen Potenz Japans im pazifischen Raum der Yen als eine Währung, die außerhalb von 'Dollar-Raum' und *Sterling area* stand, überregionales und schließlich internationales Gewicht<sup>32</sup>. Wechselkurse auf Japan wurden seit den 1920er Jahren von zahlreichen etablierten Finanzzentren der gesamten Welt – und eben nicht mehr nur innerhalb Asiens – notiert. So notierten New York und Rio de Janeiro Yokohama ab 1919 (bis Juli 1941 bzw. bis 1942), London Yokohama und Kobe seit 1921 (bis Oktober 1941), Berlin Yokohama seit 1922 (bis 1944), Zürich von 1926 bis 1933 und 1941; Mailand verzeichnete Tokyo und Yokohama von 1920 bis 1923 und 1928, Paris hingegen „Japan“ nur einige Monate 1920/21.<sup>33</sup> Innerhalb des asiatischen Subsystems war Yokohama vereinzelt schon seit dem

<sup>30</sup> Ebd., S. 112 – 136; vgl. Otto SWOBODA, Die Arbitrage in Wertpapieren, Wechseln, Münzen und Edelmetallen. Handbuch des Börsen-, Münz- und Geldwesens sämtlicher Handelsplätze der Welt, hrsg. v. Max FÜRST, Berlin <sup>16</sup>1924/25, S. 760f.

<sup>31</sup> Demgegenüber verzeichnet SWOBODA für Kobe am 3. Oktober 1923 eine Liste mit Wechselpartnern, die in weiten Teilen mit der von Yokohama übereinstimmt, aber durch die vorliegenden Quellen in diesem Umfang nicht bestätigt wird: London, Sydney, Paris, Lyon, Hamburg, Amsterdam, New York, San Francisco, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Bombay, Kalkutta, Batavia, Surabaya, Manila, Singapur, Shanghai, Hongkong, Tientsin, Dairen, Hankou, Saigon, and Tsingtao; *ibidem*, S. 762f.

<sup>32</sup> Vgl. hierzu J. INOUE, Problems of the Japanese Exchange 1914 – 1926, London 1931.

ausgehenden 19. Jahrhundert notiert worden, so insbesondere von Hongkong seit 1893, aber auch von Tientsin ab 1898. Später folgten unter anderem Singapur und Batavia (beide ab 1915).<sup>34</sup> Nach diesem Befund ist festzustellen, daß das japanischen Finanz- und Wechselzentrum Yokohama bereits in den 1890er Jahren vollumfänglich in das innerasiatische Subsystem des bargeldlosen Zahlungsverkehrs integriert worden war, während die vollständige Integration in das weltweite System – wie bei allen außereuropäischen Finanzplätzen außer New York – erst nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte, und zwar von amerikanischer Seite aus noch früher als von europäischer. An diesem Zustand der Integration änderte sich die weitere Zwischenkriegszeit hindurch nichts, bis mit der Zuspitzung des amerikanisch-japanischen Konflikts im pazifischen Raum 1941 New York und dann London ihre Notierungen auf Japan wieder einstellten – im übrigen gleichzeitig mit der generellen Einstellung der Wechselkursnotierungen an der Tokioter Börse, die im Juli 1941 erfolgte.<sup>35</sup>

## RESÜMEE

Japan kann als geradezu typisches Fallbeispiel für die gelungene, langfristige Integration einer außereuropäischen Volkswirtschaft in das internationale System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs gelten, das ausgehend von Italien im europäischen Hochmittelalter seinen Weg im Gefolge der Europäischen Expansion über die gesamte ökonomisch relevante Welt genommen hat. Innerhalb Asiens wurde spätestens seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Zuge des Handels zwischen Indien und (Süd)China ein regionales Subsystem etabliert, das die seit Jahrhunderten auf Edelmetallbasis erfolgenden internationalen

Zahlungen abzulösen begann und sich im 19. Jahrhundert auf immer weitere asiatische Länder ausdehnte. Japan wurde nach der Wiederöffnung des Landes in den 1850er Jahren sehr schnell an dieses internationale bargeldlose Zahlungsverkehrssystem angebunden, was durch die Erfahrungen, die Japan seit dem 13. Jahrhundert mit eigenen bargeldlosen Zahlungsmedien gesammelt hatte, wie Eiji Sakurai herausstellt, zweifelsohne wesentlich erleichtert wurde. Nach 1860 war anfangs Shanghai, nach wenigen Jahren dann – wie in annähernd allen asiatischen Ländern – das Weltfinanzzentrum London der wichtigste Wechsepartner. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs war dieses in der asiatischen Welt zweifelsohne institutionell wie industriell fortschrittlichste Land freilich wie alle anderen außereuropäischen Länder außer den USA an dieses System nur angebunden, doch änderte sich dies unmittelbar mit dem Kriegsende. Nunmehr erfolgte eine rasche Integration in das System durch die Aufnahme von Wechselkursnotierungen von zahlreichen europäischen und amerikanischen Finanzplätzen, während bereits vor 1914 Japan vollumfänglich in das innerasiatische, von Indien bis Australien reichende Subsystem integriert gewesen war. Der damals wichtigste japanische Finanzplatz Yokohama war dabei spätestens im beginnenden 20. Jahrhundert zum neben Hongkong dominierenden Finanzmarkt in diesem Subsystem avanciert. Das japanische Finanzzentrum verfügte dabei – wiederum zusammen mit Hongkong – über den größten Rayon an notierten Wechsepartner in ganz Asien, der nach dem Ersten Weltkrieg bis nach Lateinamerika reichte. Und darüber hinaus war Japan das erste Land Asiens gewesen, das bereits seit den 1860er Jahren über eine transpazifische Wechselkursnotierung verfügte – auch dies ein herausragendes Spezifikum, das die

---

<sup>33</sup> Jürgen Schneider / Oskar SCHWARZER / Markus A. DENZEL (Hrsg.), Währungen der Welt II: Europäische und nordamerikanische Devisenkurse 1914 – 1951, Stuttgart 1997, S. 87, 146, 192, 279, 391, 531; dies., Währungen der Welt VII: Lateinamerikanische Devisenkurse im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1997, S. 190 – 191.

<sup>34</sup> Jürgen Schneider / Oskar SCHWARZER / Friedrich ZELFELDER / Markus A. DENZEL (Hrsg.), Währungen der Welt IV: Asiatische und australische Devisenkurse im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1992, S. 129 – 130; Schneider / SCHWARZER / DENZEL (Hrsg.), Währungen der Welt V, S. 215 – 216, 235 – 236, 253.

<sup>35</sup> Ebd., S. 151 – 165.

Besonderheit der Stellung Japans im internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehrssystem unterstreicht. Diese Stellung vermochte Yokohama, seit den 1930er Jahren dann Tokyo auch in der Zwischenkriegszeit zu bewahren, während gleichzeitig andere süd- und ostasiatische Plätze an Bedeutung verloren, da ihre Länder politisch wie wirtschaftlich sehr instabil waren. Mit der politisch-militärischen Ausdehnung des japanischen Machtbereichs in den 1930er Jahren wuchs die Bedeutung der japanischen Wechselmärkte und ihrer Währung, des Yen, nochmals zusätzlich, da Japan nunmehr zur dominierenden ökonomischen und politischen Macht im gesamten süd- und ostasiatischen Raum geworden war. In der im Gefolge der Weltwirtschaftskrise erfolgten Verblockung der Wirtschafts- und Währungsgröbräume stand nun der Yen-Raum gleichberechtigt neben den ‚Währungsgröbräumen‘ des US-Dollar, des Pfund Sterling, des (französischen) Franc und der Reichsmark. Auch wenn diese Position durch den zweiten Weltkrieg vergleichsweise schnell wieder verlorenging, konnte Japan aufgrund seines beeindruckenden erneuten Wirtschaftsaufstiegs seit den 1950er Jahren<sup>36</sup> rasch wieder an seine währungspolitische Bedeutung der Zwischenkriegszeit anknüpfen und den Yen erneut – nach dem US-Dollar und neben der D-Mark – als eine international gehandelte und weithin geachtete Weltwährung etablieren – und dies war nicht zuletzt ein Ergebnis der raschen und effizienten Integration Japans in das internationale System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs vor und nach dem Ersten Weltkrieg.

---

<sup>36</sup> Satoshi Nishida, Der Wiederaufbau der japanischen Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Die amerikanische Japanpolitik und die ökonomischen Nachkriegsreformen in Japan 1942 – 1952, Stuttgart 2007.